

Leipziger Tageblatt

und

Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

107. Jahrgang

Morgen-Ausgabe

Bezugspreise: für Leipzig und Decora durch unsere Käufer und Spezialisten 2 mal jährlich ins Haus geschickt: 60 Pf. monatlich, 7.70 Mt. vierteljährlich, bei unsern Filialen und Annoncenstellen abgeholt: 75 Pf. monatlich, 8.25 Mt. vierteljährlich.
Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährlich 3.00 Mt., monatlich 1.25 Mt., ausschließlich Postfrei. Das Leipziger Tageblatt erscheint zweimalig, Sonn- u. Feiertags nur 1 mal.
Rebellen und Geschäftsführer: Johannsgasse Nr. 6.
Zerspreng-Anschluß Nr. 14092, 14093 und 14094.

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung bis 100 Wörter 20 Pf., Resten 15 Pf., 10 Wörter 10 Pf., 5 Wörter 5 Pf. Für Inserate von außerhalb des Leipziger Gebietes 25 Pf., Resten 20 Pf., 10 Wörter 15 Pf., 5 Wörter 10 Pf. Für Anzeigen in anderen Zeitungen, in den Provinzial- und Auslandspostämtern 25 Pf. für die Zeile. Bei Anzeigen in den Provinzial- und Auslandspostämtern 25 Pf. für die Zeile. Bei Anzeigen in den Provinzial- und Auslandspostämtern 25 Pf. für die Zeile.
Besteller Redaktionen: In den Städten
Zerspreng-Anschluß: Amt No. 11. 497.

Nr. 390.

Montag, den 4. August.

1913.

Das Wichtigste.

* König Friedrich August von Sachse n befragte am Sonntagmorgen die Jahrbundtausstellung in Breslau und fuhr am Abend nach Gütergut (Obereschlesien) weiter. (Z. Letzte Dep.)

* In Wien und Sofia herrschte nach Bekanntwerden der Forderungen der Verbündeten großer Pessimismus. (Z. bel. Art.)

* Der gestern in Leipzig abgehaltene Bezirkstag der sächsisch-thüringischen Bezirke des Vereins der Deutschen Kaufleute nahm einstimmig eine Entschließung an, die sich gegen die Anstellung ehemaliger Offiziere in Handel und Industrie auspricht. (Z. bel. Bericht.)

* Das Zeppelinluftschiff „Sachsen“ fährte am Sonntag die geplante Fernfahrt nach Blauen und das obere Vogtland aus. (Z. bel. Art.)

* Das Zeppelinluftschiff „Sachsen“ wird heute nach Hamburg überfliegen, während die „Hansa“ an seiner Stelle in Leipzig eintrifft. (Z. bel. Art.)

* Den Großen Preis von Berlin im Radspport gewann Sadow. Im Riegerrennen war Kütt siegreich. (Z. Sp. u. Sp.)

* In Breslau fand das 30. Bundesfest des Deutschen Radfahrer-Bundes statt. Der nächste Bundestag findet in Augsburg statt. (Z. Sp. u. Sp.)

Japan und die Vereinigten Staaten.

Von Baron Dr. jur. Kentaro Kano,
Geheimter Staatsrat und Minister a. D.

Immer mehr drückt der japanisch-amerikanische Konflikt in zunehmender Breite aus. Es sind bereits unterirdisch, die von außenpolitischen Sachverständigen des bevorstehenden Zusammenstoßes zwischen dem japanischen Staatsminister Kano zu erkennen. Der verdienstvolle japanische Kolonialminister Kano hat, die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten, die sich auf dem Gebiet der Politik, des Handels und des Verkehrs betreffen, in seinem „Mittelsichts“ als eine wichtige Sache, das Ergebnis der japanischen Außenpolitik, unterstrichen. (Z. bel.)

Alle Nationen Europas und Amerikas schauen nach neuen Absatzmärkten für ihre Industrieprodukte aus, und das einzige noch offene Feld, das mit Nutzen angebahnt werden kann, ist der asiatische Kontinent. Und welche Nationen sind in Asien, der Zukunft des internationalen Handels, wohl in der günstigsten Lage, hier die Früchte zu ernten? Sicherlich nur die Vereinigten Staaten und Japan. Man verfolge die Küstenlinie der Vereinigten Staaten. Von Alaska angefangen mit seinem Küstenstreifen, der British-Kolumbien vorgelagert ist, herunter durch Oregon und Südkalifornien, dann durch die hawaiischen Inseln, Guam und die Philippinen bis hin zu den Vereinigten Staaten selbst, während das verbleibende Drittel in den Händen Japans ist, mit Formosa angefangen, das an die Philippinen anstößt, bis einschließlich Luzon, die Kurilen und das neu erworbene Territorium von Sohalin. Mit Ausnahme von Kamtschatka, das russisch ist, bildet also der ganze Stille Ozean einen gemeinsamen Wasserweg für den internationalen Handel der Vereinigten Staaten und Japans. Ferner ist ein wichtiger Faktor im internationalen Verkehr das unterirdische Kabel, das San Francisco, Honolulu, Guam, die Philippinen und das ostasiatische Festland miteinander verbindet. Diese Linie ist amerikanisch. Auf dieser Linie können die Japaner ihre Handels- und Verkehrsbeziehungen nach Osten mit der größten Sicherheit und Schnelligkeit und zu den billigsten Preisen knüpfen. So verbinden das Schiffsverkehrsinteresse und das Unterseekabel die Vereinigten Staaten, Japan und Asien so eng, daß irgendwelche Unklarheiten, eine Rebellion oder eine Erregung zwischen den Vereinigten Staaten und Japan notwendigerweise sofort den Handel der drei beeinflussen muß.

Nun ist, wie wir alle wissen, die Hauptaufgabe unserer heutigen Diplomatie: unsere geschäftlichen Einflüsse auf den andern Nationen zu vergrößern und den Umfang unseres internationalen Handels zu vergrößern. Wenn nun Diplomaten diese Aufgabe vor Augen haben, wie können sie es wagen, daß so wichtige Beziehungen dieser großen Völker zerstört werden durch blöde Launen von Politikern und ehrsüchtigen Staatsmännern, die ganz eine anmaßende Politik in internationalen Fragen spielen möchten? Soviel im allgemeinen. Nun zu den augenblicklichen Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan! Was Japan nach den Vereinigten Staaten ausführt, kann niemals in diesem Lande erzeugt werden, besonders nicht Kohle, Tee und kunstgewerbliche Gegenstände. Wenn man auch oft versucht hat, den Maulbeerbaum, die Seidenraupe und den Tee in den südlichen Teilen der Vereinigten Staaten zu züchten, so konnte man doch damit keinen Gewinn erzielen, und die Amerikaner haben, wie ich erwähnte, die Idee aufgegeben.
Wenn jemand gründlich das japanische Leben studieren will, so wird er einfach erstaunt sein, zu finden, wie sehr wir von amerikanischen Erzeugnissen abhängig sind. In den

Familien der gewöhnlichen, oberen oder mittleren Klassen in Japan erhebt man sich des morgens von einem Bett, dessen Laken aus amerikanischer Baumwolle gemacht sind, zieht ein japanisches Kostüm an, das aus amerikanischer Baumwolle angefertigt ist, isst Brot, dessen Mehl aus Minneola stammt, und trinkt eine Tasse Tee mit londonerher Milch aus Chicago und Zucker von den Philippinen, aus Hawaii oder aus dem Süden der Vereinigten Staaten. Nach dem Frühstück zünden wir eine Zigarette an oder tun ein paar Züge aus der Pfeife. In beiden Fällen kommt der Tabak, den wir rauchen, aus Virginia, Tennessee oder aus einem anderen amerikanischen Staate. Wir nehmen unsere Morgenblätter in die Hand, deren Papiere auf einem Papier gedruckt sind, das aus Milwaukee oder dem westlichen Connecticut importiert wird. So groß ist jetzt die japanische Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten. Wir können keine Kohlenwaaren züchten. Von der Kohlenwaare, die nach Japan eingeführt wird, kommen 75 Prozent aus den Vereinigten Staaten. Kondensierte Milch, Tabakblätter, Mehl und Papier können wir in unserem Lande nicht zu Preisen produzieren, die niedriger sind als die amerikanischen. Bei Nacht sind alle unsere Straßen in jeder Stadt und in jedem Dorf zum äußersten Norden auf den Kurilen bis zum äußersten Süden auf Formosa mit Petroleum beleuchtet, das aus Westvirginien oder Pennsylvania kommt. So geben uns die Vereinigten Staaten Nahrung, Kleidung und Licht. Der Japaner kann nicht eine Stunde leben ohne amerikanische Zufuhr.

Nunmehr wollen wir einen Blick auf die industriellen Verhältnisse richten. Bahnhöfe, Telephonanlagen, elektrische Apparate, Straßenbahnwagen und in der Praxis alle Maschinen in den kleineren Betrieben kommen aus den Vereinigten Staaten. Die Einfuhr wächst von Jahr zu Jahr, während in derselben Zeit unsere Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten sich mit gleicher Geschwindigkeit vermehrt. Seit der Regierung der Vereinigten Staaten die Politik der Ausdehnung nach dem Westen aufgenommen hat, wächst der Handel der beiden Nationen, ohne Zusammenstoß und ohne Schaden für beide Parteien. Politiker und Geschäftsleute lernen durch ihre täglichen Besuche und Handelsausflüsse die Vorteile, die ich hier dargelegt habe. Darum läßt auch das japanische Volk, das unter diesen Umständen die beiden Nationen bestimmt sind, eine wichtige Rolle in der Verbreitung ihres Handels auf des asiatischen Festland zu spielen, und das es ihre natürliche Aufgabe ist, China dem internationalen Handel zu öffnen.

Weil nun der Handel der beiden Nationen so sehr ineinander verwebt ist und zum Nutzen beider anwächst, wird es keinem ergreifigen Politiker gelingen, sich eine Verbindung durch politische Ränke zu leisten. Die amerikanisch-japanische Lage kann mit der Lage verglichen werden, die vor mehr als einem halben Jahrhundert zwischen den Vereinigten Staaten und England bestand, als die Handelsbeziehungen der beiden Länder es unmöglich machten, daß sie miteinander Krieg anfangen. Als ich vor einigen Jahren in London war, hörte ich ein Anekdoten, die die Sache sehr klar macht. Zur Zeit einer brennenden Frage zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten sah Lord Granville, der Minister des Auen, und Mr. Motien, der amerikanische Gesandte, zusammen im Bureau des ersteren. Die Luft war voll von Kriegerischen.

„Mr. Motien“ sagte Lord Granville, es hat keinen Zweck, diese Sache diplomatisch zu beschreiben. Ich bitte Sie daher um eine einfache Antwort auf eine Frage: Soll Krieg oder Frieden sein?
Hierdurch wurde Mr. Motien tatsächlich ein Ultimatum gestellt. Er sah ruhig einige Augenblicke da; dann antwortete er: Wenn Eure Lordschafft denkt, daß Krieg die einzige Art ist, diese Frage zu regeln, so habe ich nur einen Rat zu geben.
„Und das ist?“
„Geben Sie den Befehl, Liverpool anzuzünden, und unsere Regierung wird die Stadt New York niederbrennen.“

Diese Antwort brachte mit einem Male ein Räscheln auf das Gesicht des Lords Granville.
„Mr. Motien“, sagte er, „ich verstehe Sie. Wir wollen nicht mehr über den Krieg reden.“

Denn damals waren die Magazine Liverpools voll von amerikanischem Rohmaterial, während in New York ein großer Vorrat von fertigen britischen Waren lagerte. Diese engen Beziehungen des internationalen Handels bildeten die beste Friedensversicherung. Die heikle Frage wurde auf freundschaftlichem Wege erledigt.

Wir wollen nun sehen, wie weit diese Verhältnisse auch auf die gegenwärtigen Zustände passen. Japan sendet Rohmaterial nach den Vereinigten Staaten, und die Vereinigten Staaten senden fertige Waaren nach Japan. Wenn wir unsere Beziehungen lösen und uns gegenseitig bekämpfen, würden die geschäftlichen Verbindungen zwischen den beiden Nationen zerfallen, und der asiatische Markt würde in die Hände der Engländer, Russen, Deutschen und Franzosen fallen. So würden die Vereinigten Staaten und Japan trotz der Begünstigung durch ihre geographische Lage am Stillen Ozean und trotz der Hilfsmittel für schnelle Benachrichtigung durch das submarine Kabel jeden Vorteil vom asiatischen Handel verlieren. Wir leben also klar, daß Japan und die Vereinigten Staaten, die trotz der Konflikte wegen der japanischen Einwanderung seit einem halben Jahrhundert freundliche Beziehungen unterhalten, noch immer aufeinander angewiesen sind. Und der Vermutung, daß das amerikanische oder japanische Volk eine feindselige Politik im besten seiner Staatsmänner ertragen würde, sollte man nicht einen Augenblick Glauben schenken.

Die unerfüllten Ansprüche der Verbündeten.

Die Befanngabe der Forderungen der Verbündeten und die Antwort Bulgariens darauf hat die Hoffnung auf baldigen Friedensschluss wieder vermindert. Auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ unterschätzt die Schwierigkeiten der diplomatischen Verhandlungsarbeit keineswegs, erwartet aber alle Hilfe von Rumänien. Sie schreibt:
Die Friedenskonferenz in Bukarest hat ihre Sitzungen am 30. Juli eröffnet und als ersten Beschluß die Herbeiführung einer fünfjährigen Waffenruhe beschlossen. Allgemein ist hierin ein Erfolg der rumänischen Friedensbestrebungen und ein günstiges Vorzeichen für den weiteren Verlauf der in der Hauptstadt König Karls eingeleiteten Verhandlungen begrüßt worden. Die Schwierigkeiten dieser diplomatischen Verhandlungsarbeiten werden nicht unterschätzt. Man darf aber nach dem Bisherigen das Vertrauen haben, daß die Konferenz ihr Ziel erreichen und zu Ergebnissen führen wird, denen die Großmächte zustimmen können.
In Wien teilt man diesen Optimismus nicht. Karwala, das man jetzt sogar dem Schiedspruch der Großmächte überlassen möchte, ist eine ebenso heikle Frage wie Adrianopel. Und die Entscheidung über Adrianopels Schicksal ist abermals verschoben worden, denn die Rundgebung der Mächte an die Sparte soll erst am Montag erfolgen.
Im einzelnen liegen folgende Drahtmeldungen vor:

Pessimismus.

Wien, 3. August. Man hat in hiesigen diplomatischen Kreisen vorwiegend nicht erwartet, daß sich die Ansprüche der Balkanmächte bei der Präsentation ihrer Revisionen an Bulgarien allzu weitgehend verhalten würden, aber der jetzt offiziell bekanntgegebene Wunschzettel übersteigt auch die pessimistischen Erwartungen. Man versteht sehr gut, warum die Bukarester Presse, die offenbar durch den engeren Kontakt mit den einzelnen Delegierten der Balkanmächte in der Lage war, sich schon vorher ungefähre ein Bild ihrer Forderungen zu machen, bereits vor einigen Tagen sehr nachdrücklich auf das Revisionrecht der Großmächte hingewiesen und um Prüfung und darauf zur Wägung geraten hat. Es ist nach hiesiger Auffassung vollkommen ausgeschlossen, daß Serbien und Griechenland ihre jetzigen Ansprüche restlos durchsetzen können, da Bulgarien andernfalls fast ganz um den Ertrag seiner Anstrengungen und das Opfer im Türkenkrieg gebracht und gerade nur den wertvollsten Teil Mazedoniens erhalten würde. Doch glaubt man, daß Serbien und Griechenland sehr stark „vorgeschoben“ haben und im Laufe der Verhandlungen mit billigeren Ansprüchen hervortreten werden. In Wien und Petersburg herrscht nach wie vor Uebereinstimmung darüber, daß Bulgarien nicht in dieser Weise erdrückt werden dürfe. Darum bleibt freilich doch die französische Blättermeldung unrichtig, daß sich die Wiener Regierung in diesem Sinne an das Petersburger Kabinett gewandt habe und man hat Grund anzunehmen, daß die Initiative eher auf russischer Seite zu liegen sei.

Sofia, 3. August. Die Nachrichten, die heute aus Bukarest hier eintrafen, haben die Hoffnung auf baldige Unterzeichnung des Vorvertrags sehr herabgemindert. Nach der bisherigen Haltung der Serben und Griechen zu urteilen, dürfte es innerhalb der fünfjährigen Zeit schwerlich zu einer Verhandlung kommen. Trotzdem überwiegt die Ansicht, daß der Krieg nicht fortgesetzt, sondern die jetzige Waffenruhe in einen längeren Waffenstillstand umgewandelt werden wird.

Das Ultimatum der Mächte abermals verschoben.

Konstantinopel, 3. August. Die italienische Volksstimmung hat heute morgen die Ultimaten für den erwarteten Schritt bezüglich Adrianopels erhalten. Die Intention für die englische Volksstimmung steht noch aus. Wahrscheinlich wird der Schritt morgen erfolgen. So verlaute, daß die Mächte der Sparte den Rat erteilen werden, Adrianopel gegen Kompensationen zu räumen, die hauptsächlich in einer Grenzberichtigung und der Erhöhung der Zölle auf 1 Proz. bestehen würden.

Geschows ebedelmüßige Mission. Petersburg, 3. August. Trotz des offiziellen Dementis, daß der bulgarische Sondergesandte Geschow, der zur Überreichung eines Handschreibens hierher gekommen ist, vom Zar in Audienz empfangen worden sei, weiß das Blatt „Swiet“ zu berichten, daß Geschow in Peterhof in 1/2 stündiger Audienz vom Zaren empfangen wurde. Der Gegenstand

der Audienz sei der türkische Vormarsch gewesen. Geschow besuchte Geschow eine Reihe hervorragender Diplomaten und Staatsmänner.

Kawala.

Wien, 3. August. Einer Bukarester Meldung zufolge habe eine Großmacht in Bukarest bereits tatsächlich angetreten, die Frage von Karwala aus den Erörterungen der Konferenz auszuschalten und den Mächten die Entscheidung über die Zuteilung dieser Stadt zu überlassen. Griechenland und Bulgarien hätten zu erklären, daß sie die nachträgliche Entscheidung bedingungslos annehmen würden. (?)

Serbien und die bulgarischen Gegenforderungen.

Belgrad, 3. August. (Meldung des Wiener Korrespondenten.) Die von den bulgarischen Delegierten unterbreiteten Gegenforderungen betreffen die zukünftige Grenzlinie in Belgrad einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen, weil man in diesem Verhalten Bulgariens eine Minderwertigkeit der militärischen Erfolge der Verbündeten sowie das Bestreben erblickt, die Friedensverhandlungen zu vereiteln. Man erwartet, daß die griechischen Delegierten die bulgarischen Vor schläge in gebührender Form abweisen werden.

Albanische Forderungen.

Bukarest, 3. August. Eine Abordnung der in Rumänien lebenden Albanen übergab gestern dem Ministerpräsidenten Majorescu als Vorläufer der Friedenskonferenz eine Denkschrift, in der auf die Gefährdung des zukünftigen albanischen Staates durch übertriebene Forderungen der Serben, Griechen und Montenegriner hingewiesen wurde und Rumänien seine Beistand zur Abhilfe anregen wird.

Politische Ueberlicht

Zur geplanten Einführung einer Konzeptionspflicht für Kinematographen

Die „Juristischen Tagesfragen“ schreiben die „Juristischen Tagesfragen“:
Gegenwärtig bedarf der Erlaubs, wer gemeinlich Singspiele, Gelangs- und bellamatorische Vorträge, Schauspielungen von Personen oder theatralische Vorstellungen, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst der Wissenschaften dabei obwaltet, veranstalten will. Unter diese Bestimmung fallen kinematographische und phonographische Vorstellungen, bei denen keine begleitenden Gelangs- oder bellamatorischen Vorträge gehalten werden, nicht; eine Konzeptionspflicht besteht insofern nicht für sie. In Zukunft soll aber durch eine Änderung des § 33a der Gewerbeordnung die Erlaubnis eines Erlaubnis auch eingeführt werden für alle kinematographischen und phonographischen Vorstellungen. Es ist ferner beachtet, daß die Gründe, aus denen die Erlaubnis verweigert werden kann, zu erweitern. Gegenwärtig darf die Erlaubnis nur verweigert werden, wenn Tatsachen vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, daß die beabsichtigten Veranstaltungen den Sitten oder guten Sitten zuwiderlaufen werden, wenn das zum Betriebe bestimmte Lokal den polizeilichen Anforderungen nicht genügt, oder wenn der den Verhältnissen des Gemeindeforts entsprechenden Anzahl von Personen die Erlaubnis bereits erteilt ist. In Zukunft soll die Behörde auch beauftragt sein, die Erlaubnis zu verweigern, wenn der nachzukommende die erforderliche Zuverlässigkeit in finanzieller, arbeitslicher und sittlicher Beziehung nicht besitzt. Dadurch, daß die Kinematographen dem § 33a der Gewerbeordnung unterstellt werden, wird auch für sie die Bestimmung für die Konzeptionspflichten insofern geltend gemacht, daß die Behörden die Möglichkeit, einem unerwünschten und zu großen Ansehens der Zahl der Kinematographen einen Riegel vorzuschieben. Es ist nur zu befürchten, daß die zum Erlöse des Gesetzes, das wohl vor dem nächsten Frühjahr über nicht in Kraft treten wird, die Zahl der Kinematographen über das vorhandene Bedürfnis tatsächlich weit hinaus gegangen sein wird.

Erfahrungen mit Strafaussetzungen bei Jugendlichen.

Ueber die Erfahrungen, die bisher mit der Strafaussetzung bei Jugendlichen gemacht worden sind, wird folgendes mitgeteilt: In den meisten Fällen hat sich die Strafaussetzung vorzüglich bewährt. Es ist darum auch in immer steigender Anzahl anfänglich von der Strafaussetzung Gebrauch gemacht worden. Während im ersten Jahr dieser Kleinrichtung insgesamt 3200 Fälle verzeichnet wurden, in denen die Strafaussetzung zur Anwendung kam, wuchs ihre Anzahl im Jahre 1911 auf rund 12 000, und stieg dann über 15 000. Sie hat sich also ungefähr um das Vierfache vermehrt; Hand in Hand geht damit eine starke Verminderung der Anzahl der Jugendlichen in den Gefängnissen. Da die Befreiungen in vielen Fällen mehr zum Verberb noch besserungsfähiger jugendlicher Verbrecher beitragen als zu ihrer Erziehung, so ist dieser Rückgang der Anzahl der Jugendlichen in den Gefängnissen von ganz besonderer Bedeutung. Die Jugendabteilungen, die noch vor einigen Jahren rund 5000 Gefangene enthielten, umfassen jetzt kaum noch 300. Der Rückgang

1913.

376.

376.

376.

376.

376.

376.

376.

376.

SLUB Wir führen Wissen.